

Einen Raum für den Abschied

Tod Diskussion über Bestattungskultur - Verstorbene individuell würdigen



Diskutierten über Bestattungskultur (von links): Hans-Joachim Jürgens, Elke Andrae, Raimund Recksiedler, Dirk Sager und Helmut Steinbach. Bild: Peter Stange

In Varel gibt es keine anonymen Bestattungen wie in Großstädten. Auch an Kinder sollte bei Bestattungen gedacht werden.

Von Peter Stange

Varel - Für einen besonders gestalteten Raum zum Abschiednehmen von Verstorbenen beim evangelisch-lutherischen Friedhof Varel will sich der Küster und 2. stellvertretende Bürgermeister Raimund Recksiedler einsetzen.

Recksiedler sprach sich in diesem Sinne als Teilnehmer einer Podiumsdiskussion zum Thema Bestattungsformen und -rituale jetzt in der Aula des Lothar-Meyer-Gymnasiums Varel aus. Pastorin Elke Andrae, unter anderem Krankenhauseelsorgerin, sagte Recksiedlers Initiative ihre Unterstützung zu.

Der Gedanke war aus dem Publikum gekommen. Die vorhandenen sechs Aufbahrungskammern seien nicht mehr zeitgemäß. Dem stimmte auch der Steinmetz Helmut Steinbach zu, der ebenfalls auf dem Podium saß.

Inhalt und Form der Bestattungskultur sowie Tendenzen ihrer Veränderung waren das eigentliche Thema der Diskussion unter Leitung von Pfarrer i.R. Hans-Joachim Jürgens. Weiter nahm Pastor Dr. Dirk Sager, evangelisch-freikirchliche Gemeinde Varel, teil. Pfarrer Manfred Janßen, katholische Kirchengemeinde, hatte absagen müssen. Veranstalter waren die Hospizbewegung Varel und der Hospizdienst Friesische Wehde.

Eine aktuelle Tendenz ist, wie es auf dem Podium hieß, der verstärkte Wunsch, den Verstorbenen und seine Biographie möglichst individuell zu würdigen, seine Persönlichkeit hervortreten zu lassen. Formal gibt es, so Andrae, alternative Vorstellungen wie etwa die besonders sinnvolle Haus-Aufbahrung. Allerdings seien das eher Ausnahmen. Auf jeden Fall sollten die Kirchen für Veränderungen sensibel sein und angemessen reagieren, so Sager. Die besonders in Großstädten um sich greifende Form der anonymen Bestattung gibt es - darin war man sich einig - in Varel zu Recht nicht. Sie nehme Hinterbliebenen den notwendigen Ort des Gedenkens, und werde auch der Würde der Verstorbenen nicht gerecht.

Ein besonderes Plädoyer, unter anderen von Steinbach und Andrae, galt der Beteiligung von Kindern an Bestattungen. Gerade kleinere Kinder, die dem Thema noch unbefangen gegenüberstünden, könnten sich so eine angemessene Kultur des Abschiednehmens besonders gut aneignen.

Dass stets ein Abschied in Würde - gerade auch, wenn keine Angehörigen mehr da sind - gewährleistet werden sollte und speziell in Varel auch gewährleistet ist, war eine weitere Aussage. Auf entsprechende Anstrengungen wies Recksiedler hin. Auf kirchlichen Friedhöfen wehe da "noch immer ein ganz anderer Wind" als etwa auf manchen kommunalen.